



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

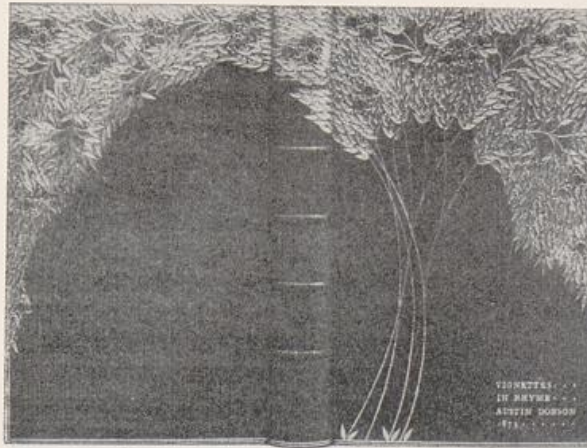
Elementargesetze der bildenden Kunst

Cornelius, Hans

Leipzig [u.a.], 1908

15. Die Anordnung der Ansichten. - Konsequenzen der Situation und des Gebrauchszwecks. - Vergewaltigung monumentaler Kunstwerke

urn:nbn:de:hbz:466:1-43616



30. BUCHEINBAND VON DE SAUTY.

Beispiel extremster Vernachlässigung der Ansichtsforderung im Bucheinband; der Einband kann nur im aufgeschlagenen Zustand gesehen werden.

Umgekehrt folgt zugleich aus der Tatsache des abstrakten Sehens, daß speziell bei der künstlerischen Nachbildung von Naturformen durchaus nicht etwa exakte Wiedergabe der natürlichen Erscheinung oder der natürlichen Form mit allen Einzelheiten gefordert wird, damit die Nachbildung als solche verständlich werde. Vielmehr genügt es hierzu bereits,

daß diejenigen Merkmale der Erscheinung gegeben seien, aus welchen wir die schematische Grundform des Gegenstandes zu erkennen vermögen. Wir werden den Folgen dieser Tatsache in den weiteren Ausführungen an vielen Stellen begegnen.

Entsprechendes wie von der Formwirkung gilt von der Farbwirkung. Regelmäßig erkennen wir die Farbnuancen auf einer gesehenen Fläche nicht sogleich bis in alle Einzelheiten; nicht nur geringe, sondern selbst sehr bedeutende Unterschiede der Farben bleiben, wenn sie nicht in zu großer Ausdehnung neben einander stehen, auf den ersten Blick unbeachtet, sie verschwimmen oft gleichsam untereinander zu einem einheitlich aufgefaßten Gesamtton, und erst bei der Betrachtung aus größerer Nähe kommt die Auffassung der verschiedenen nebeneinander gelagerten Töne zu Stande. Die Möglichkeit, einheitlich wirkende Schattentöne durch dunkle Strichlagen auf hellem Grunde wiederzugeben, beruht auf dieser Tatsache; ebenso die einheitliche Farbwirkung einer Wiese, eines Tapeten- oder Kleiderstoffmusters usw.

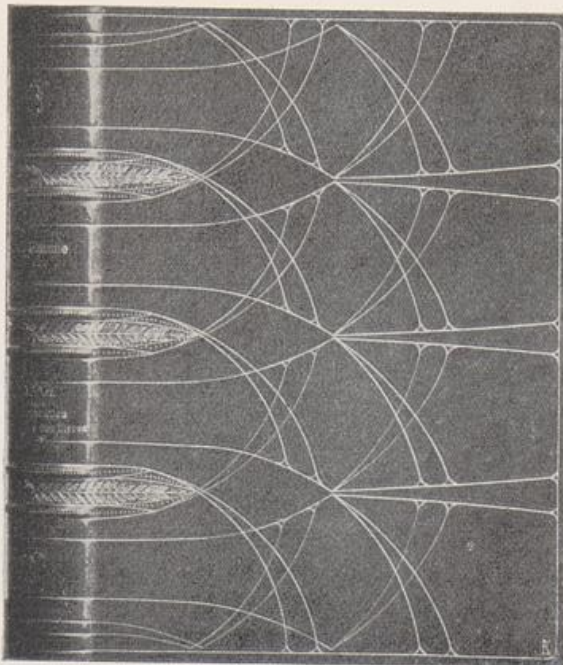
15. Die Anordnung der Ansichten. — Konsequenzen der Situation und des Gebrauchszwecks. — Vergewaltigung monumentaler Kunstwerke.

Die früheren Ausführungen haben gezeigt, daß alle künstlerische Arbeit nur Sinn hat, insofern sie eine einheitliche, von einer bestimmten

Seite her sichtbare Ansicht ihres Gegenstandes gestaltet. Ehe wir die Mittel betrachten, durch welche die geforderte Wirkung der Ansichten zu erzielen ist, sollen die Bedingungen besprochen werden, von welchen die Anordnung der zu gestaltenden Ansichten des Gegenstandes abhängt.

Ob die künstlerische Ausgestaltung einer Ansicht des Gegenstandes genügt oder ob mehrere Ansichten ausgestaltet werden müssen, hängt von der Situation ab, in welche der Gegenstand zu stehen kommt. Durch diese Situation sind regelmäßig die Standpunkte oder wenigstens die Richtungen bestimmt, von welchen her der Gegenstand gesehen wird.

Handelt es sich um Gegenstände, die an einem festen Standpunkt in unveränderlicher Umgebung ihr Dasein führen, so ist diese Umgebung für den Standpunkt der Betrachtung bestimmend und der Künstler muß demgemäß die Ansichten anordnen. Eine Statue in einer Nische, ein an eine Rückwand angelehntes Monument, ein an die Wand gelehnter Schrank werden im allgemeinen ebenso wie ein Gemälde nur eine Ansicht haben; ein Palast oder eine Kirche kann eventuell mit mehreren Fronten nach verschiedenen Plätzen sehen und ebensoviele Ansichten aufweisen, oder aber nur von einer Seite her sichtbar und im übrigen an andere Gebäude angebaut sein;¹⁾ eine auf einem Platz freistehende Statue wird entweder auf so



31. BUCHEINBAND VON P. KERSTEN.

Weiteres Beispiel des Überfließens der verschiedenen Ansichten ineinander.

1) Vgl. zu diesem Punkt die trefflichen Ausführungen bei CAMILLO SITTE, der Städtebau (3) 1901.



32. ITALIENISCHE MAJOLIKEN.

Beispiele für die Erfüllung der Ansichtsforderung in der Anordnung der Gefäßformen.

viele Ansichten zu arbeiten sein, als Straßen auf den Platz führen, oder es wird durch geeignete architektonische Maßnahmen — eventuell z. B. durch Baumpflanzung — dafür zu sorgen sein, daß nur bestimmte Seiten des Monumentes sichtbar werden usw.

Bei beweglichen Gebrauchsgegenständen muß vor allem die Ansicht gestaltet werden, die beim Gebrauch am meisten ins Auge fällt. So wird ein Teller nur von oben her, ein Handspiegel von vorn und etwa von hinten, ein Stuhl vor allem von vorne eine Ansicht zeigen müssen. Gegenstände, die in horizontaler Richtung von allen Seiten her zu sehen sind, wie Stehlampen, Krüge u. dergl., können entweder so gearbeitet sein, daß sie von allen Seiten her sichtbar werden; für diese Lösung ist es erforderlich, daß der Gegenstand in seiner Grundform sich einem Rotationskörper mit senkrechter Axe nähert. Oder sie können auf eine geringe Zahl von Ansichten — in der Regel auf zwei oder vier oder auch nur auf eine Ansicht — gearbeitet sein, wobei alsdann der Gegenstand von selbst dem Beschauer den Standpunkt anweist; wie etwa die flache Flaschenform der Renaissance mit ihren zwei Ansichten, oder jene attischen Vasen, die nur auf zwei Ansichten gearbeitet sind. Ein Bucheinband ist folgerichtig für die Ansicht vom Buchrücken und von den beiden Deckelseiten her, eventuell noch für diejenige von den Schnittflächen zu gestalten. Die heute weit verbreitete Art der Gestaltung des Einbandes, die das konstruktive Moment zeigen will und daher den Rücken auf



33 und 34. ANTIKE VASEN.

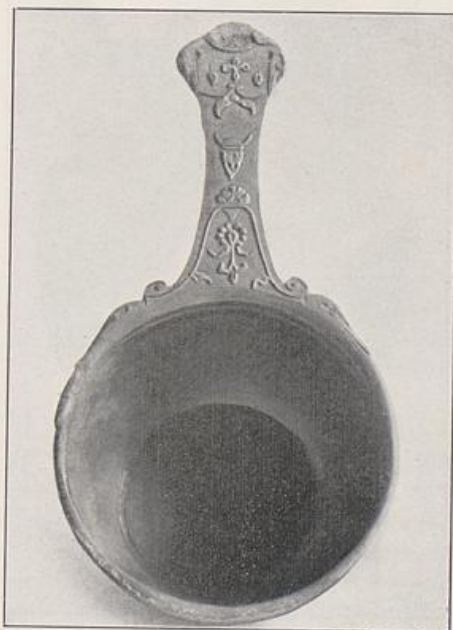
Beispiele für die Erfüllung der Ansichtsforderung in der Anordnung der Gefäßformen.

die Deckelseiten gleichsam überfließen läßt, gibt für die Seiten keine einheitliche Ansicht und ist daher künstlerisch minderwertig — ein Beispiel für den Irrtum des Bestrebens, das Funktionelle ohne Rücksicht auf die sichtbare Gestaltung des Räumlichen hervorzuheben (s. Fig. 28—31).

Als Beispiel für die Konsequenzen, die sich aus Konstruktion und Gebrauchszweck eines Gegenstandes für die Anordnung seiner Ansichten ergeben, mag die Gestaltung eines Standgefäßes für Flüssigkeiten dienen.

Ein solches Gefäß muß jedenfalls wegen seines Gebrauchszweckes eine horizontale Standfläche und einen mehr oder minder weiten Raum — den „Bauch“ — zur Aufnahme der Flüssigkeit besitzen; eventuell muß die Standfläche der Stabilität wegen verbreitert werden, so daß das Gefäß einen über die untere Schicht des Bauches ausladenden „Fuß“ erhält.

Soll die Flüssigkeit bequem ausgegossen werden können, so bedarf ein weitbauchiges Gefäß eines — ev. verschließbaren — verengerten Halses oder aber einer oder mehrerer Ausgußschnuten. Außerdem werden je nach dem Zwecke Henkel in verschiedener Zahl und Anordnung erfordert.



35. ANTIKE PFANNE.
Auf Oberansicht gearbeitet.



36. RÖMISCHE LAMPE.
Auf Oberansicht gearbeitet.

Die Ansichtsforderung verlangt nun (falls das Gefäß seitlich und nicht etwa von oben her gesehen werden soll, wie solches bei niedrigen oder am Boden aufzustellenden Gefäßen vorkommt) eine bestimmte Anordnung der eben genannten Teile — eine Anordnung, die freilich so natürlich scheint, daß man es überflüssig finden könnte, überhaupt darauf hinzuweisen. Wo es sich um eine Schnute und einen Henkel handelt, müssen nämlich diese Teile in eine und dieselbe senkrechte Mittelebene des Gefäßes fallen und dürfen nicht etwa irgend einen schiefen Winkel einschließen.¹⁾ Durch die Ebene, in welche die genannten Stücke fallen,

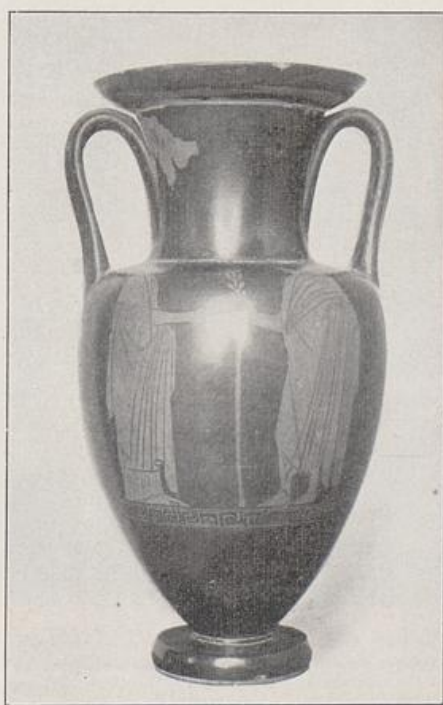
1) Man beachte, daß es sich bei dieser Forderung um die Formgebung zu künstlerischem Zweck handelt, der stets nur so weit entsprechen werden kann, als praktische Rücksichten nicht engere Grenzen ziehen. Bei Gefäßen, die zum sehr vorsichtigen Ausgießen

bestimmt sich die Ansicht des Gefäßes: es ist von beiden Seiten her senkrecht zu dieser Fläche zu betrachten und jede Bemalung oder sonstige Ornamentik muß sich dieser Ansichtsrichtung anbequemen. Sollen diese Ansichten auch in der Form des Gefäßes noch weiter betont werden, so ist statt der meist üblichen runden



37. PALASTSTIL-VASE AUS KNOSOS.

Bemalung gemäß der Ansichtsforderung.
Zugleich als Beispiel für Flachstilisierung; vgl. Kap. V.

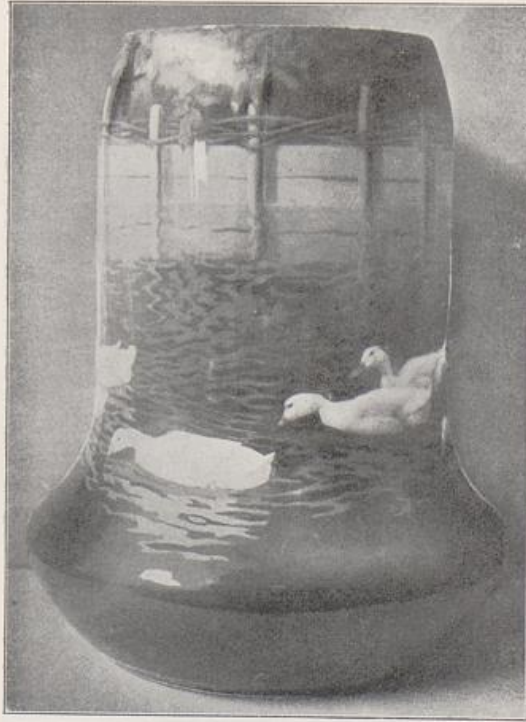


38. NOLANER VASE.

Rücksichtslose Bemalung. Die Figuren können von keinem Standpunkte her einheitlich gesehen werden.

eine nach den Ansichtsseiten abgeflachte Gestalt zu wählen. Kommen mehr als zwei Ansatzstücke in Betracht, so werden meistens zwei solche

von Flüssigkeiten dienen (wie sie im Apothekergewerbe gebraucht werden), kann durch diesen Gebrauchszweck eine solche Anordnung gefordert werden, bei der die Ebene des Henkels und der Schnute senkrecht zu einander stehen. Die so entstehende Form durch weitere Dekoration der Ansichtsforderung gemäß zu gestalten, ist eine neue künstlerische Aufgabe gegenüber den im Texte angezogenen Fällen, die keine derartigen durch den Gebrauchszweck vorgeschriebenen Anordnungen voraussetzen. Die Lösung dieser Aufgabe ist an vielen Majoliken der italienischen Renaissance zu finden.



39. KOPENHAGENER VASE.

Falsche umlaufende Bemalung; die Raumwirkung der Bemalung ist von keiner Seite her einheitlich zu erfassen.

Stücke in eine Mittelebene anzuordnensein, während das dritte und ev. vierte Stück symmetrisch zu den beiden ersten zu stellen sind. Für die verschiedenen hieraus fließenden Möglichkeiten, der Ansichtsforderung Genüge zu leisten, finden sich namentlich in den antiken Vasenformen eine Menge schöner Beispiele (s. Fig. 32 bis 34).

Wenn der Hals des Gefäßes gegen den Bauch stark verengert ist, so daß sich eine breite „Schulter“ des Gefäßes ergibt, so kann auch diese als besondere Ansichtsfläche dienen und demgemäß möglichst eben gestaltet und entsprechend ornamentiert werden. Dies ist namentlich dann am Platz, wenn das Gefäß regelmäßig von oben her gesehen wird. Die antiken Vasen in ihren mannigfaltigen Formen geben auch für diese Anordnung eine Fülle von Beispielen an die Hand. (Vgl z. B. Fig. 34.)

Weitere lehrreiche Beispiele für die Anordnung der Ansichten liefern Lampen, Öfen, Brunnen und fast alle architektonischen Aufgaben (s. d. Figg. 35 u. 36).

Stilwidrig, d. h. künstlerisch sinnlos, weil den Bedingungen des Sehens nicht entsprechend, sind alle Anordnungen der Teilformen, welche den Beschauer im Zweifel darüber lassen, von welcher Seite der Gegenstand gesehen werden soll, weil er von keiner Seite einheitlich erscheint; dergleichen alle diejenigen Bemalungen des Gegenstandes, die in ihrer räumlichen Wirkung nicht von einer bestimmten Seite her aufgefaßt werden können, sondern den Beschauer zu einer Bewegung zwingen, wie jene Figuren, die ihren Kopf auf der Gefäßschulter, den Rumpf auf dem

Gefäßbauch haben (Fig. 38). Mag die Bemalung in diesem Fall noch so vortrefflich in ihren Details ausgeführt sein, so bleibt sie doch in ihrer Wirkung zerrissen. Die Tatsache, daß die antike Vasenmalerei vielfach in diesen Fehler verfallen ist, kann den letzteren nicht rechtfertigen; auch das antike Kunstgewerbe ist eben nicht zu allen Zeiten von Verirrungen freigeblichen. Ebenso unrichtig würde eine Darstellung sein, die in der Weise rings um den Bauch des Gefäßes geführt wäre, daß die räumliche Wirkung dieser Darstellung nicht von einer Seite her erkannt werden könnte (s. Fig. 39). Dagegen ist es nicht falsch, eine nur gegenständlich zusammenhängende Reihe von Figuren, die alle einzeln räumlich verständlich sind, rings um das Gefäß fortzusetzen: hier hat der Beschauer bei jeder einzelnen Figur eine einheitliche Wirkung und nur das — unkünstlerische — Interesse am Gegenstande der Darstellung wird ihn zu einem Wechsel des Standpunktes nötigen (s. Fig. 40). In den meisten Fällen ist freilich schon durch die Form des Gefäßes eine bestimmte Zahl von Ansichten bedingt und eben hierdurch fortlaufende Bemalung rings um das Gefäß ausgeschlossen.

Da bei solchen Gegenständen, die nicht beweglich, sondern ein für allemal auf einen festen Standpunkt angewiesen sind (vor allem also bei Werken der Architektur und der Monumentalplastik), die Anordnung der Ansichten und ihre Ausgestaltung von der gegebenen Situation abhängt, so ist es natürlich nicht erlaubt, einen solchen Gegenstand, der vom Künstler nur auf bestimmte Ansichten berechnet war, aus der vom Künstler gewollten Situation zu entfernen und so bloßzulegen, daß er auch von beliebigen anderen Standpunkten aus gesehen werden kann. Das Heraus-

Cornelius, Elementargesetze der bildenden Kunst.



40. ATTISCHE VASE.

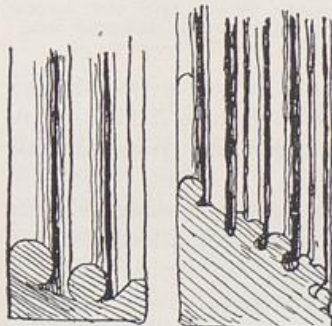
Umlaufende Bemalung, die nicht falsch wirkt, insofern jede der Figuren für sich räumlich einheitlich aufzufassen ist.



41. ETRUSKISCHER SPIEGEL.

Konturzeichnung, durch Einritzen in den Grund hervorgebracht.

Unterschiede von Hell und Dunkel. Soll ein Gegenstand als einheitliches Ganzes gegenüber seiner Umgebung wirken, so muß seine Ansicht sich von dieser Umgebung durch ihren Farbton oder doch durch den Farbton ihrer Grenzen abheben. Ebenso müssen die Teile der Ansicht, wenn sie



42. FENSTERPROFILE NACH W. CRANE.

Profile von Fensterumrahmungen, deren Schattenwirkung bei jeder Richtung des Lichts klare Abhebung bedingt.

reißen von Statuen aus der architektonischen Umgebung, für die sie bestimmt waren,¹⁾ die moderne Unsitte der „Domfreiheiten“, die barbarische Zerstörung der Architektur-bilder im heutigen Rom sind Beispiele solcher Sünden gegen die künstlerische Kultur.

16. Die Mittel zur Gliederung der Ansicht. — Farbige und plastische Abhebung. — Einheitliche Abhebung. — Umrahmung. — Die Farbe in der Plastik.

Alle Ausgestaltung der Ansichten kann nur dadurch zu Stande kommen, daß durch irgendwelche Mittel Gliederungen in dieser Ansicht hervorgebracht, Teile der Ansicht gegeneinander abgehoben werden.

Die Mittel, die hierzu dienen, sind Farbunterschiede im weitesten Sinne des Wortes — also einschließlich aller

von einander abgegrenzt erscheinen sollen, durch ihre Farbe oder durch die Farbe begrenzender Streifen gegen einander abgehoben sein; im letzteren Falle mit um so breiterer Farbwirkung, auf je größere Distanz die Abhebung der Teile wirksam bleiben soll.

Auch wo die Abhebung der Teile von einander durch bloße „Umrißzeichnung“ bewirkt wird, kommt sie doch nur durch den Farbunterschied des gezeichneten Umrisses gegenüber seiner Umgebung zur Geltung:

1) Eines der schlimmsten Beispiele dieser Art ist die Aufstellung des Bronzeabgusses von Michelangelos David, umgeben von den Figuren aus der Grabkapelle der Medici auf dem Piazzale Michelangelo in Florenz.